

3. II. 1917

159

Die Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung.

Auf die Frage, ob die Beschaffung dieser enormen Kohlenmenge angesichts der jetzt herrschenden Verhältnisse sich glatt und anstandslos bewerkstelligen ließ, antwortete Direktor Karel: „Es kann nur dem guten Zwecke, die Oessentlichkeit zu strengster Sparsamkeit zu erziehen, dienlich sein, wenn hiermit festgestellt wird, daß die regelmäßige Kohlenbeschaffung für unsere Elektrizitätswerke in den letzten Wochen zuweilen mit Schwierigkeiten verknüpft war. Die Elektrizitätswerke hätten bereits mit noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, wenn nicht im Sommer in fluger Voraussicht ein Vorrat von 75.000 Tonnen angekauft worden wäre, der jetzt in den Tagen der Knappheit die besten Dienste leistet. Der bereits schätzungsweise festgestellte Bedarf für das laufende Jahr setzt sich zusammen aus 200.000 Tonnen Billingsdorfer Kohle, 263.000 Tonnen Steinkohle preußisch-schlesischer und österreichischer Provenienz und etwa 87.000 Tonnen böhmischer Braunkohle. Abgesehen von den bekannten Verhältnissen auf dem Gebiete des Bahntransportes muß aber hierbei in Betracht gezogen werden, daß der Billingsdorfer Betrieb derzeit durch Kälte und Schnee insofern stark in seiner Leistungsfähigkeit beschränkt ist, als die Bergwerksbahn wiederholt durch Schneeverwehungen hart betroffen wurde. Derartige winterliche Einflüsse sind nicht ohne Belang, denn unsere am 13. Dezember in Betrieb genommene Ebersfurter Ueberlandzentrale, die einen stetig steigenden Teil des Wiener Strombedarfes zu decken hat, wird fast ausschließlich mit Billingsdorfer Kohle bedient. Wir sind, was die Kohlenversorgung anlangt, allerdings durch entsprechend große Jahresabschlüsse gedeckt. Es bereitet aber, wie ja ebenfalls bekannt ist, den liefernden Stellen derzeit Schwierigkeiten, ihren Abschlußverpflichtungen pünktlich nachzukommen.“

Die Beleuchtung der Repräsentationsräume.

Aus diesen Mitteilungen möge die Oessentlichkeit den Schluß ziehen, daß überall und von jedermann mit Strom möglichst gespart werden muß. Was die öffentlichen Aemter und die Repräsentationsräume anlangt, wird sich allerdings bei den in Erwägung stehenden sehr einschneidenden Maßnahmen eine einheitliche Norm nicht aufstellen lassen. Es gibt Repräsentationsräume, die mit fünfzig Lampen allzu notdürftig und solche, die mit fünf Lampen allzu verschwenderisch beleuchtet sind. In

diesem Zimmer zum Beispiel brannten bisher zehn Birnen. Sie sehen aber — so schloß, nach der Deckenbeleuchtung weisend, unser Gewährsmann, dem wir diese lebenswürdigen Mitteilungen verdanken —, es geht auch, wenn von diesen sieben Birnen nur eine leuchtet!“